

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Johann Christoph Blumhardt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

JESUS SAGTE IHNEN ABER EIN GLEICHNIS DAVON, DASS MAN ALLEZEIT BETEN UND NICHT NACHLASSEN SOLLE, UND SPRACH: ES WAR EIN RICHTER IN EINER STADT, DER FÜRCHTETE SICH NICHT VOR GOTT UND SCHEUTE SICH VOR KEINEM MENSCHEN. ES WAR ABER EINE WITWE IN DERSELBEN STADT, DIE KAM ZU IHM UND SPRACH: SCHAFFE MIR RECHT VOR MEINEM WIDERSACHER! UND ER WOLLTE LANGE NICHT. DANACH ABER DACHTE ER BEI SICH SELBST: OB ICH MICH SCHON VOR GOTT NICHT FÜRCHTE NOCH VOR KEINEM MENSCHEN SCHEUE, SO WILL ICH DOCH DIESER WITWE, WEIL SIE MIR SO VIEL MÜHE MACHT, IHR RECHT SCHAFFEN, AUF DASS SIE NICHT ZULETZT KOMME UND TUE MIR ETWAS AN. DA SPRACH DER HERR: HÖRET HIER, WAS DER UNGERECHTE RICHTER SAGT! SOLLTE GOTT NICHT AUCH RECHT SCHAFFEN SEINEN AUERWÄHLTEN, DIE ZU IHM TAG UND NACHT RUFEN, UND SOLLTE ER'S BEI IHNEN LANGE HINZIEHEN? ICH SAGE EUCH: ER WIRD IHNEN IHR RECHT SCHAFFEN IN KÜRZE. DOCH WENN DES MENSCHEN SOHN KOMMEN WIRD, MEINEST DU, ER WERDE DEN GLAUBEN FINDEN AUF ERDEN?

LUK. 18, 1–8

Das sind die Auserwählten: die Tag und Nacht rufen, denen es ein Anliegen ist Tag und Nacht, daß es aussieht, wie es eben aussieht, daß so großer Jammer da ist, — die also fort und fort unter dem Druck der Knechtschaft des Satans seufzen und wehklagen und sich sehnen nach der Erlösung der Kreatur; denen wird gesagt, sie sollen allezeit beten und nicht laß werden. Und da ist denn ein Wörtlein zu sagen zu diesen Auserwählten.

Es gibt heutzutage noch manche gläubige Leute, die aber doch nicht eigentlich zu denen gehören, die allezeit beten und nicht laß werden. Wir haben so viele Verzagte unter den Gläubigen, die von dem Grundsatz, es sei nun einmal alles verderbt, man könne nichts machen, als seine Seele retten; es sind viele, denen es nicht zu Herzen geht, daß so viele Tausende und Millionen sollen verlorengehen, und die keinen Glauben daran haben, daß man noch etwas herausbekommen könne von Gottes Barmherzigkeit; die, wenn sie da und dort die Übermacht des Teufels sehen, gleich denken: Jetzt ist es verspielt, da ist es aus! Was kann man da noch machen?, die sich also begnügen, in ihrem Teil treu zu sein, daß sie nicht auch verstrickt werden in die Sünden der Welt,

sonst aber alles gehenlassen, wie es geht; die keinen Mut haben, ernstlich zu Gott zu schreien, daß er mit seinem Erbarmen drein sehe und unter den Verlorenen sich seine Beute heraussuche. Es gibt auch viele, die, wenn sie etwa anfangen zu bitten und nicht gleich eine Wirkung verspüren, bald es wieder gehenlassen und denken, wenn auch nicht geradezu sagen: Das habe nun einmal die Christenheit verwirkt, Gott wolle zeigen, daß er ein gerechter Gott sei, denn es stehe geschrieben (Gal. 6, 7): Gott lasse sich nicht spotten. Da habe alles den Glauben verlassen und spotte Gottes, nun komme seine Rache, und so haben diese wenig Vertrauen, daß doch noch könnte unter dem allgemeinen Verderben etwas erreicht werden; sie sind laß in ihrem Gebet und Seufzen.

Diesen allen legt es der Heiland ernstlich ans Herz: sie, die Auserwählten, die an den Herrn Jesum glauben, sein Verdienst sich zu eigen machen, sollen doch allezeit beten und nicht laß werden. Sie sollen mit Ernst daran gehen und es sich angelegen sein lassen, daß doch mindestens das wieder zurückkehre in die Gemeinde Gottes, was einst bei ihr war und nun nicht mehr oder nur in schwachen Spuren zu sehen ist. Sie sollen es sich zu Herzen gehenlassen, daß die Kirche eine Witwe ist, sollen also die Witwenkleider anziehen und zu dem lebendigen Gott schreien als Anwalt der Witwe. Sie sollen bedenken, wie der Widersacher möchte alle unter seine Gewalt bringen; sie sollen wider diesen wachen, streiten, kämpfen und nimmermehr nachlassen, Tag und Nacht fortmachen, und wenn es auch den Anschein hätte, als ob nichts mehr zu machen und die Macht des Bösen so groß wäre, daß auf keinerlei Weise etwas Besseres erwartet werden dürfte.

Merken wir es uns also: wir sollen dabei bleiben, allezeit zu beten, oder wir werden eine schwere Verantwortung bekommen. Der Herr heißt es uns einmal, da müssen alle Gedanken, alle Befürchtungen und Vorurteile hinweg, wir müssen nur folgen, allezeit für sein Kommen, für sein Reich, für seine Gnadengaben bitten, für eine reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes. Wir müssen uns allezeit in den Riß stellen und sehen, wo wir es vermöchten, mit unserem Bitten und Flehen einzutreten und noch etwas zu erreichen. Sieht es aus, als gehe es nicht voran, man macht doch fort; will es uns vorkommen, als verderbten wir es am Ende gar, wir dürfen doch nicht laß werden! Kommt es uns vor, als ob der Richter uns von sich stieße: Was willst du mit deinem Geschrei? ich kann dich nicht brauchen! mach, daß du fortkommst! – wir müssen doch immer wieder kommen! Ja, auch wenn wir merken, daß der Himmel verschlossen ist und nur langsam Gottes Barmherzigkeit wiederkommen will, wenn uns ein Eindruck wird, als ob selbst von oben alle Willigkeit, dem verdorbenen und abgefallenen Geschlecht zu helfen, weg wäre, so wird doch von den Auserwählten verlangt, daß sie immer und immer und im-

mer wieder kommen und auf diese Weise selbst das Unmögliche möglich zu machen suchen; denn es ist doch gewiß fast unmöglich, bei einem ungerechten Richter Hilfe zu finden.

Damit ist uns vorgestellt, wie allerdings es eine schwierige Sache ist, eine nach menschlichem Ansehen unmögliche Sache, das Verlorene heraus zu bekommen, nicht weil im Himmel Ungerechtigkeit herrscht, sondern weil der Abfall gar zu groß, die Verletzung der göttlichen Gerechtigkeit, auch nachdem der Heiland gekommen war und Gnade und Frieden gebracht, gar zu schreiend geworden, woher es fast zur Unmöglichkeit geworden war, daß wieder könnte und dürfte geholfen werden. Ja, wenn einer daran geht und es versucht, durchschlagende Hilfe von oben zu erlangen, so wird er bald inne, daß es keine geringe Sache, sondern eine ernste und schwere Sache ist. Man kann zehnmal, man kann hundertmal in gewissen dringenden Sachen bitten und flehen, und es sieht aus, als ob alle Bitten in der Luft verhallten, als ob der Himmel eisern wäre, wie ihn die Propheten schildern. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß unter den Auserwählten viele bald nachgelassen haben, weil es das Aussehen hatte, als sei es für nichts. So hat es aber der Herr vorausgesagt, und unser Gleichnis gibt es deutlich zu erkennen, daß in jeder Nachtzeit, da die Kirche wie eine Witwe und der Widersacher Meister ist, die Auserwählten nicht ohne viel Mühe und Aufopferung und nur unter schweren und heißen Kämpfen es zu etwas bringen. Sie müssen Leib und Seele darangeben, auch die äußerliche Behaglichkeit und selbst die innere Ruhe, müssen fort und fort glauben und fortfliehen, nicht mit Worten, aber im Gemüt gerichtet sein auf den lebendigen Gott und seine Verheißungen; und wenn endlich der ungerechte Richter konnte gebeugt werden, so wird doch gewiß der heilige, gerechte, barmherzige, gnädige Gott sich erbitten lassen und helfen und erretten und geben, was der Witwe fehlt, und sie loslassen von den Banden des Widersachers.

Das ist es, was der Herr in Aussicht stellt, wenn wir seinem Rat folgen und nimmer laß werden. Denn, sagt er, sollte Gott nicht auch erretten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, und sollte Geduld haben? Wahrlich, ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Zuletzt, zuletzt wird die große Errettung kommen! Zuletzt geht es schnell, auch wenn lange, lange es den Anschein hatte, als ob es wie nichts sei, was man mit Bitten erobern könnte! Zuletzt wird es durchbrechen und in einer Kürze gewiß Großes geschehen, so daß wir erwarten dürfen, die allmächtige Hand unseres Gottes und Heilandes werde mit einem Mal tausend Ketten zerhauen, tausend Bande, mit welchen seine Kinder gefesselt sind, zersprengen und werde beweisen, daß er der Herr sei, daß er die Macht der Finsternis zuletzt noch ganz zerbrechen werde. So, meine teuren Freunde, verlangt der Herr von denen, die sich an

ihn hängen, daß sie beten sollen. Seine Jünger verstanden das freilich besser; denn was hatten sie? Nichts in der Welt; Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Verwandte und Freunde, Haus und Hof, alles hatten sie verlassen, was hatten sie da noch anderes zu beten, als daß die ganze Welt unseres Christus werde! Das sollte auch unser einziges Anliegen sein, daß alle Knie unter den Namen des Heilands sich beugen; einen anderen Wunsch sollten wir gar nicht haben, alles andere ist Nebensache. Es kommt aber von selbst, sobald diese einzige Hauptbitte unser innerstes Leben ergriffen hat, so daß wir nicht einschlafen können, ohne an die jammernde Kreatur zu denken, und nie aufwachen können, ohne den ganzen Druck der Menschheit zu empfinden.

O, meine lieben Freunde, mögen wir unsererseits den Herrn bitten, daß er diesen Glauben schaffe, der von dem Heiland etwas erwarten und erbitten kann. Dieser Glaube tut not in unserer Zeit. Nur mit diesem Glauben werden wir Großes ausrichten. Mit diesem Glauben können wir die Kräfte der Finsternis überwinden. Nur mit diesem Glauben, mit dem wir nach oben seufzen, werden wir Tausende erretten, die die Schlange gefangenhält, werden wir die Kräfte Gottes von oben herunterziehen, daß die Elenden mögen Leben und volles Genüge finden. Ja, der Herr möge darein sehen und das Geschrei weniger, die sich daran machen, die für die arme Witwe seufzen, erhören und geben, daß doch sein Rat ausgeführt und der Widersacher Rat zuschanden wird. Er aber wird es vollführen und sein Blut nicht umsonst vergossen, nicht umsonst den Mörder gerichtet und nicht umsonst sich zur Rechten seines Vaters erhöht haben! Er wird den Sieg behalten! Er wird sein Volk erretten aus allen seinen Nöten!

*Jesus ist der Siegesheld,
der all' seine Feind besieget,
Jesus ist's, dem alle Welt
bald zu seinen Füßen lieget,
Jesus ist's, der kommt mit Pracht
und zum Licht führt aus der Nacht.*

Johann Christoph Blumhardt